

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Hermannsschlacht

Kleist, Heinrich

Leipzig, [ca. 1920]

Akt II

[urn:nbn:de:bsz:31-88668](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-88668)

Hermann (abbrechend).

Nun denn, ich glaubte eure Freiheit wär's. (Er steht auf.)

Chuiskomar. Was? — Allerdings. Die Freiheit —

Hermann. Ihr vergebt mir!

Chuiskomar. Wohin, ich bitte dich?

Selgar. Was fällt dir ein?

Herm. Ihr Herrn, ihr hört's; so kann ich euch nicht helfen.

Dagobert (bricht auf).

Laß dir bedeuten, Hermann.

Hermann (An die Szene rufend). Horst! Die Pferde!

Selgar (ebenso).

Einen Augenblick! Hör' an! Du mißverstehst uns!

(Die Fürsten brechen sämtlich auf.)

Hermann. Ihr Herrn, zur Mittagstafel sehn wir uns.

(Er geht ab; Hörnermusik.)

Wolf. O Deutschland! Vaterland! Wer rettet dich,
Wenn es ein Held, wie Siegmars Sohn, nicht tut! (Alle ab.)

Zweiter Aufzug.

Leutoburg. Das Innere eines großen und prächtigen Fürstenzelts mit einem Thron.

Erster Auftritt.

Hermann auf dem Thron. Ihm zur Seite Eginhardt, Ventidius, der Legat von Rom, steht vor ihm.

Hermann. Ventidius! Deine Botschaft, in der That,
Erfreut zugleich mich und bestürzt mich.

— Augustus, sagst du, heut zum drittenmal

Mir seine Hilfe gegen Marbod an?

Ventidius. Ja, mein erlauchter Herr. Die drei Legionen,
Die in Sicambrien am Strom der Lippe stehn,
Betrachte sie wie dein! Quintilius Varus harret,
Ihr großer Feldherr, deines Winkes nur,
In die Cheruskerplätze einzurücken.

Drei Tage, mehr bedarf es nicht, so steht er

Dem Marbod schon, am Bord der Weser, gegenüber,
Und zählt, vorn an der Pfeile Spitzen,
Ihm das Metall, das er gewagt
Dir als Tribut, der Trotz'ge, abzufodern.

Hermann. Freund, dir ist selbst bekannt, wie manchem
bittern Drangsal

Ein Land ist heillos preisgestellt,
Das einen Heereszug erdulden muß.
Da finden Raub und Mord und Brand sich,
Der höllentstiegene Geschwisterreigen, ein,
Und selbst das Beil oft hält sie nicht zurück.
Weinst du nicht, alles wohl erwogen,
Daß ich imstande wär', allein
Cheruska vor dem Marbod zu beschützen?

Ventidius. Nein, nein, mein Fürst! Den Wahn, ich bitte
dich, entfernel!

Gewiß, die Scharen, die du führst, sie bilden
Ein würdig kleines Heer, jedoch bedenke,
Mit welchem Feind' du es zu tun!
Marbod, das Kind des Glücks, der Fürst der Sueben ist's,
Der, von den Niesenbergen niederrollend,
Stets siegreich, wie ein Ball von Schnee, sich groß gewälzt.
Wo ist der Wall, um solchem Sturz zu wehren?
Die Römer werden Mühe haben,
Die weltbestegenden, wie mehr, o Herr, denn du,
Dein Reich vor der Verschüttung zu beschirmen.

Hermann. Freilich! Freilich! Du hast zu sehr nur recht.
Das Schicksal, das im Reich der Sterne waltet,
Ihn hat es in der Luft des Kriegs
Zu einem Helden rüstig großgezogen,
Dagegen mir, du weißt, das sanftre Ziel sich steckte:
Dem Weib, das mir vermählt, der Gatte,
Ein Vater meinen süßen Kindern,
Und meinem Volk ein guter Fürst zu sein.
Seit jener Mordschlacht, die den Ariovist vernichtet,
Hab' ich im Felde mich nicht mehr gezeigt;
Die Weisung werd' ich nimmermehr vergessen:
Es war im Augenblick der gräßlichen Verwirrung,

Als ob ein Geist erstünde und mir sagte,
 Daß mir das Schicksal hier nicht günstig wäre.
 Ventidius. Gewiß! Die Weisheit, die du mir entfaltest,
 Füllt mit Bewundrung mich. — Zudem muß ich dir sagen,
 Daß so, wie nun die Sachen dringend stehn,
 O Herr, dir keine Wahl mehr bleibt,
 Daß du dich zwischen Marbod und Augustus
 Notwendig jetzt entscheiden mußt;
 Daß dieses Sueven Macht im Reich Germaniens
 Zu ungeheuer anwuchs; daß Augustus
 Die Oberherrschaft keinem gönnen kann,
 Der, auf ein Heer, wie Marbod, trotzend,
 Sich selbst sie nur verdanken will; ja, wenn
 Er je ein Oberhaupt der Deutschen anerkennt,
 Ein Fürst es sein muß, das begreift du,
 Den er, durch einen Schritt, verhängnisvoll wie dieser,
 Auf immer seinem Thron verbinden kann.

Hermann (nach einer kurzen Pause).

Wenn du die Aussicht mir eröffnen könntest,
 Ventidius, daß mir
 Die höchste Herrschgewalt in Deutschland zugebacht:
 So würd' Augustus, das versich' ich dich,
 Den wärmsten Freund würd' er an mir erhalten. —
 Denn dieses Ziel, das darf ich dir gestehn,
 Reizt meinen Ehrgeiz, und mit Neid
 Seh' ich den Marbod ihm entgegenen.

Ventidius. Mein Fürst! Das ist kein Zweifel mehr.
 Glaub' nicht, was Meuterei hier ausgesprengt,
 Ein Neffe werd' Augusts, sobald es nur erobert,
 In Deutschland als Präfelt sich niederlassen;
 Und wenn gleich Scipio, Agricola, Licin,
 Durch meinen großen Kaiser eingesetzt,
 Nariska, Markoland und Nervien jetzt verwalten:
 Ein Deutscher kann das Ganze nur beherrschen!
 Der Grundsatz, das versich' ich dich,
 Steht wie ein Felsen bei Senat und Volk!
 Wenn aber, das entscheide selbst,
 Ein Deutscher solch ein Amt verwalten soll:

Wer kann es sein, o Herr, als der allein,
Durch dessen Hilfe uns ersprießlich,
Sich solch ein Herrschamt allererst errichtet?

Hermann (vom Thron herabsteigend).

Nun denn, Legat der römischen Cäsaren,
So wer' ich, was auch säum' ich länger,
Mit Thron und Reich in deine Arme mich!
Ceruskas ganze Macht leg' ich,
Als ein Vasall, zu Augusts Füßen nieder.
Laß Varus kommen mit den Legionen;
Ich will fortan, auf Schutz und Trutz,
Mich wider König Marbod ihm verbinden!

Ventidius. Nun, bei den Uraniden! Dieser Tag,
Er ist der schönste meines Lebens!

Ich eile dem August, o Herr, dein Wort zu melden.
Man wird in Rom die Kirchen öffnen,
Die Löwen kämpfen, die Athleten, lassen,
Und Freudenfeuer in die Nächte schicken!

— Wann darf Quintilius jetzt die Lippe überschreiten?

Hermann. Wann es sein Vorteil will.

Ventidius. Wohlan, so wirst

Du morgen schon in Teutoburg ihn sehn.

— Vergönne, daß ich die Minute nütze. (Ab.)

Zweiter Auftritt.

Hermann und Eginhardt.

(Pause.)

Hermann. Ging er?

Eginhardt. Mich dünkte, ja. Er bog sich links.

Hermann. Mich dünkte, rechts.

Eginhardt. Still!

Hermann. Rechts! Der Vorhang rauschte.

Er bog sich in Thusnelbens Zimmer hin.

Dritter Auftritt.

Thusnelda tritt, einen Vorhang öffnend, zur Seite auf. Die Vorigen.

Hermann. Thuschen!

Thusnelda. Was gibt's?

Hermann. Geschwind! Bentidius sucht dich.

Thusnelda. Wo?

Hermann. Von dem äußern Gang.

Thusnelda. So? Desto besser.

So bin ich durch den mittlern ihm entflohn.

Hermann. Thuschen! Geschwind! Ich bitte dich!

Thusnelda. Was hast du?

Hermann. Zurück, mein Herzchen! Liebst du mich! Zurück!
In deine Zimmer wieder! Rasch! Zurück!

Thusnelda (säuselnd).

Ach, laß mich gehn.

Hermann. Was? Nicht? Du weigerst mir —?

Thusnelda. Laß mich mit diesem Römer aus dem Spiele.

Herm. Dich aus dem Spiel? Wie! Was! Bist du bei Sinnen?

Warum? Weshalb?

Thusnelda. Er tut mir leid, der Jüngling.

Hermann. Dir leid? Gewiß, beim Styx, weil er das
Untier gestern —?

Thusnelda. Gewiß! Bei Braga! Bei der sanften Freya:
Er war so rüstig bei der Hand!

Er wählte doch, mich durch den Schuß zu retten,

Und wir verhöhnen ihn!

Hermann. Ich glaub', beim Himmel,

Die römische Tarantel hat —?

Er wähnt ja auch, du Törrin, du,

Daß wir den Wahn der Tat ihm danken!

Fort, Herzchen, fort!

Eginhardt. Da ist er selber schon!

Hermann. Er riecht die Fahrt' ihr ab, ich wußt' es wohl.

— Du sei mir klug, ich rat' es dir!

Komm, Eginhardt, ich hab' dir was zu sagen. (Ab.)

Vierter Auftritt.

Thusnelda nimmt eine Laute und setzt sich nieder. Bentidius und
Scäpio treten auf.

Bentidius (noch unter dem Eingang).

Scäpio! Hast du gehört?

Scäpio. Du sagst, der Bote —?

Ventidius (flüchtig).

Der Bote, der nach Rom geht, an Augustus,
Soll zwei Minuten warten; ein Geschäft
Für Livia liegt, die Kaiserin, mir noch ob.
Scäpio. Genug! Es soll geschehn! (Ab.)
Ventidius. Harr' meiner draußen.

Fünfter Auftritt.

Thusnelda und Ventidius.

Ventidius. Vergib, erlauchte Frau, dem Freund des Hauses,
Wenn er den Fuß, unaufgerufen,
In deine göttergleiche Nähe setzt.
Von deiner Lippe hört' ich gern,
Wie du die Nacht, nach jenem Schreck, der gestern
Dein junges Herz erschütterte, geschlummert?

Thusnelda. Nicht eben gut, Ventidius. Mein Gemüt
War von der Jagd noch ganz des wilden Urs erfüllt.
Vom Bogen sandt' ich tausendmal den Pfeil,
Und immerfort sah ich das Tier
Mit eingestemmt'n Hörnern auf mich stürzen.
Ein fürchterlicher Tod, Ventidius,
Solch einem Ungeheur' erliegen!
Arminius sagte scherzend heut,
Ich hätte durch die ganze Nacht,
Ventidius! Ventidius! gerufen.

Ventidius (läßt sich leidenschaftlich vor ihr nieder und ergreift ihre Hand).

Wie selig bin ich, Königin,
Dir ein Gefühl entlockt zu haben!
Was für ein Strahl der Sonne strömt,
Mir unerträglich alle Glieder lähmend,
Durch den entzückten Busen hin,
Sagt mir dein süßer Mund, daß du bei dem Gedanken
An mich empfindest — wär's auch die unscheinbare
Empfindung nur des Danks, verehrte Frau,
Die jedem Glücklichen geworden wär,
Der, als ein Retter, dir zur Seite stand!

Thusnelda. Ventidius! Was willst du mir? Steh auf!

Ventidius. Nicht eh'r, Vergötterte, als bis du meiner Brust
Ein Zeichen, gleichviel welches, des
Gefühls, das sich in dir entflammt, verehrt!
Sei es das mindeste, was Sinne greifen mögen,
Das Herz gestaltet es zum größesten.
Laß es den Strauß hier sein, der deinen Busen ziert,
Hier diese Schleife, diese goldne Locke —
Ja, Kön'gin, eine Locke laß es sein!

Thusnelda. Ich glaub', du schwärmst. Du weißt nicht,
wo du bist.

Ventidius. Gib eine Locke, Abgott meiner Seelen,
Von diesem Haupthaar mir, das von der Juno Scheiteln
In üppigeren Bogen nicht zur Ferse walt!
Sieh, dem Arminius gönn' ich alles:
Das ganze dufende Gefäß von Seligkeiten,
Das ich in meinen Armen zitternd halte,
Sein ist's, ich gönn' es ihm: es möge sein verbleiben.
Die einz'ge Locke fleh' ich nur für mich,
Die in dem Hain beim Schein des Monds,
An meine Lippe heiß gedrückt,
Mir deines Daseins Traum ergänzen soll!
Die kannst du mir, geliebtes Weib, nicht weigern,
Wenn du nicht grausam mich verhöhnen willst.

Thusnelda. Ventidius, soll ich meine Frauen rufen?

Ventidius. Und müßt' ich so in Anbetung gestreckt
Zu deinen Füßen flehend liegen,
Bis das Gigantenjahr des Platon abgerollt,
Bis die graubärt'ge Zeit ein Kind geworden,
Und der verliebten Schäfer Paare wieder
An Milch- und Honigströmen zärtlich wandeln:
Von diesem Platz entweichen werd' ich nicht,
Bis jener Wunsch, den meine Seele
Gewagt hat dir zu nennen, mir erfüllt.

(Thusnelda steht auf und sieht ihn an. Ventidius läßt sie betreten
los und erhebt sich. Thusnelda geht und klingelt.)

tritt.

Hauses,

Gemüt
füllt.

greift ihre

bankten
re

Steh auf!

Sechster Auftritt.

Gertrud und Berta treten auf. Die Vorigen.

Thusnelda. Gertrud; wo bleibst du? Ich rief nach meinen Kindern.

Gertrud. Sie sind im Borgemach. (Sie wollen beide gehen.)

Thusnelda. Wart! Einen Augenblick!

Gertrud, du bleibst! — Du, Berta, kannst sie holen.

(Berta ab.)

Siebenter Auftritt.

Thusnelda setzt sich wieder nieder, ergreift die Laute und tut einige Griffe darauf. Ventidius läßt sich hinter ihr auf einem Sessel nieder.

Gertrud.

(Pause.)

Thusnelda (spielt und singt).

Ein Knabe sah den Mondenschein

In eines Teiches Beden;

Er faßte mit der Hand hinein,

Den Schimmer einzuflecken;

Da trübte sich des Wassers Rand,

Das glänz'ge Mondesbild verschwand

Und seine Hand war —

Ventidius (steht auf. Er hat währenddessen unbemerkt eine Locke von Thusneldens Haar geschnitten, wendet sich ab und drückt sie leiderschäfflich an seine Lippe).

Thusnelda (hält inne).

Was hast du?

Ventidius (entzückt). Was ich um das Gold der Afern,
Die Seide Persiens, die Perlen von Korinth,
Um alles, was die Römerwaffen
Se in dem Kreis der Welt erbeuteten, nicht lasse.

Thusnelda. Ich glaub', du treibst die Dreistigkeit so weit,
Und nahnst mir — (Sie legt die Laute weg.)

Ventidius. Nichts, nichts, als diese Locke!
Doch selbst der Tod nicht trennt mich mehr von ihr.
(Er beugt ehrfürchtvoll ein Knie vor ihr und geht ab.)

Thusnelda (steht auf).

Ventidius Carbo! du beleidigst mich!

Gib sie mir her, sag' ich! — Ventidius Carbo!

Achter Auftritt.

Hermann mit einer Pergamentrolle. Hinter ihm Eginhardt. Die Vorigen.

Hermann. Was gibt's, mein Thuschen? Was erhitzt dich so?

Thusnelda (erzürnt).

Nein, dies ist unerträglich, Hermann.

Herm. Was hast du? Sprich! Was ist geschehn, mein Kind?

Thusnelda. Ich bitte dich, verschone fürder

Mit den Besuchen dieses Römers mich.

Du wirfst dem Walfisch, wie das Sprichwort sagt,

Zum Spielen eine Tonne vor;

Doch wenn du irgend dich auf offnem Meere noch

Erhalten kannst, so bitt' ich dich,

Laß es was anders, als Thusnelden, sein.

Hermann. Was wollt' er dir, mein Herzchen, sag' mir an?

Thusnelda. Er kam und bat mit einer Leidenschaft,

Die wirklich alle Schranken niederwarf,

Gestreckt auf Knieen, wie ein Glücklicher,

Um eine Locke mich —

Hermann. Du gabst sie ihm —?

Thusnelda. Ich —? ihm die Locke geben!

Hermann. Was! Nicht? Nicht?

Thusnelda. Ich weigerte die Locke ihm. Ich sagte,

Ihn hätte Wahnsinn, Schwärmerei ergriffen,

Erinnert' ihn, an welchem Platz er wäre —

Hermann. Da kam er her und schnitt die Locke ab —?

Thusn. Ja, in der That! Es scheint, du denkst, ich scherze.
Inzwischen ich auf jenem Sessel mir

Ein Lied zur Zither sang, löst er,

Mit welchem Werkzeug weiß ich nicht bis jetzt,

Mir eine Locke heimlich von der Scheitel,

Und gleich, als hätt' er sie, der Löbliche,

Von meiner Günst' dabongetragen,

Drück' er sie, glühend vor Entzücken, an die Lippen,

Und ging mit Schritten des Triumphes,

Als du erschienst, mit seiner Beut' hinweg.

Hermann (mit Humor).

Thuschen, was! So sind wir glückliche

Geschöpfe ja, so wahr ich lebe,
Daß er die andern dir gelassen hat.

Thusnelda. Wie? Was? Wir wären glücklich —?

Hermann. Ja, beim Himmel!
Käm' er daher mit seinen Leuten,
Die Scheitel ragentahl dir abzuscheren:
Ein Schelm, mein Herzchen, will ich sein,
Wenn ich die Macht besitz', es ihm zu wehren.

Thusnelda (guckt die Achseln).

Ich weiß nicht, was ich von dir denken soll.

Hermann. Bei Gott, ich auch nicht. Varus rückt
Mit den Kohorten morgen bei mir ein.

Thusnelda (streng).

Armin, du hörst, ich wiederhol' es dir,
Wenn irgend dir ein Weib was wert ist,
So nützigst du mich nicht, das Herz des Jünglings ferner
Mit falschen Zärtlichkeiten zu entflammen.
Bekämpf' ihn, wenn du willst, mit Waffen des Betrugs,
Da, wo er mit Betrug dich angreift;
Doch hier, wo gänzlich unbesonnen,
Sein junges Herz sich dir entfaltet,
Hier wünsch' ich lebhaft, muß ich dir gestehn,
Daß du auf offne Weise ihm begegnest.
Sag' ihm, mit einem Wort, bestimmt, doch ungebässig,
Daß seine kaiserliche Sendung
An dich und nicht an deine Gattin sei gerichtet.

Hermann (steht sie an).

Entflammen? Wessen Herz? Ventidius Carbos?
Thuschen! Sieh mich mal an! — Bei unsrer Hertha!
Ich glaub', du bild'st dir ein, Ventidius liebt dich?

Thusnelda. Ob er mich liebt?

Hermann. Nein, sprich im Ernst, das glaubst du?
So, was ein Deutscher lieben nennt,
Mit Ehrfurcht und mit Sehnsucht, wie ich dich?

Thusn. Gewiß, glaub' mir, ich fühl's, und fühl's mit Schmerz,
Daß ich den Irrtum leider selbst,
Der dieses Jünglings Herz ergriff, verschuldet.
Er hätte, ohne die betrügerischen Schritte,

Zu w
Sich
Und n
Nicht
Bei u

Herr
Ich lie
Du un
Ich zu
Um ei
Doch
Die S

Thu
Dich
Weil
Das
Als si

Herr
Wie e
Gebra
Doch
Das k

— D
Thu
Herr
Thu
Mit d

Herr
Soll

Herr
An W
Egin
Herr
Egin

Zu welchen du mich aufgemuntert,
Sich nie in diese Leidenschaft verstrickt;
Und wenn du das Geschäft, ihn offen zu enttäuschen,
Nicht übernehmen willst, wohlhan:

Bei unsrer nächsten Zwiesprach' werd' ich's selbst.

Hermann. Nun, Thuschen, ich verführe dich,
Ich liebe meinen Hund mehr, als er dich.
Du machst, beim Styr, dir überflüss'ge Sorge.
Ich zweifle nicht, o ja, wenn ihn dein schöner Mund
Um einen Dienst ersucht, er tut ihn dir:
Doch wenn er die Orange ausgefaugt,
Die Schale, Herzchen, wirft er auf den Schutt.

Thusnelda (empfindlich).

Dich macht, ich seh', dein Römerhaß ganz blind.

Weil als dämonenartig dir
Das Ganz' erscheint, so kannst du dir
Als sittlich nicht den einzelnen gedenken.

Herm. Meinst du? Wohlhan! Wer recht hat, wird sich zeigen.
Wie er die Lock', auf welche Weise,
Gebrauchen will, das weiß ich nicht;
Doch sie im stillen an den Mund zu drücken,
Das kannst du sicher glauben, ist es nicht.

— Doch, Thuschen, willst du jetzt allein mich lassen?

Thusnelda. O ja. Sehr gern.

Hermann. Du bist mir doch nicht böse?

Thusn. Nein, nein! Versprich mir nur, für immer mich
Mit diesem Doren aus dem Spiel zu lassen!

Hermann. Topp! Meine Hand drauf! In dreien Tagen
Soll sein Besuch dir nicht zur Last mehr fallen!

(Thusnelda und Gertrud ab.)

Neunter Auftritt.

Hermann und Eginhardt.

Hermann. Hast du mir den geheimen Boten
An Marbod, Fürst von Suevien, besorgt?

Eginhardt. Er steht im Vorgemach.

Hermann. Wer ist es?

Eginhardt. Mein Fürst und Herr, es ist mein eigner Sohn!

Ich konnte keinen Schlechteren
Für diese wichtige Botschaft dir bestellen.
Hermann. Ruf ihn herein!
Eginhardt. Luitgar, erscheine!

Zehnter Auftritt.

Luitgar tritt auf. Die Vorigen.

Hermann. Du bist entschlossen, hör' ich, Luitgar,
An Marbod heimlich eine Botschaft zu besorgen?

Luitgar. Ich bin's, mein hoher Herr.

Hermann. Kann ich gewiß sein,
Daß das, was ich dir anvertraue,
Vor morgen nacht in seinen Händen ist?

Luitgar. Mein Fürst, so sicher, als ich morgen lebe,
So sicher auch ist es ihm überbracht.

Hermann. Gut. — Meine beiden blonden Jungen wirst du,
Den Kinold und den Adelhart,
Empfangen, einen Dolch, und dieses Schreiben hier,
Dem Marbod, Herrn des Suevenreiches,
Von mir zu überliefern. — Die drei Dinge

Erklären sich, genau erwogen, selbst,
Und einer mündlichen Bestellung braucht es nicht;
Doch, um dich in den Stand zu setzen,
Sogleich jedweden Irrtum zu begegnen,
Der etwa nicht von mir berechnet wäre,
Will ich umständlich von dem Schritt,
Zu dem ich mich entschloß, dir Kenntnis geben.

Luitgar. Geruhe deinen Knecht zu unterrichten.

Herm. Die Knaben schick' ich ihm zuvörderst und den Dolch,
Damit dem Brief er Glauben schenke.
Wenn irgend in dem Brief ein Arges ist enthalten,
Soll er den Dolch sofort ergreifen
Und in der Knaben weiße Brüste drücken.

Luitgar. Wohl, mein erlauchter Herr.

Hermann. Augustus hat
Das Angebot der drei Legionen,
Die Varus führt, zum Schutze wider Marbod
Zum drittenmal mir heute wiederholt.

Grün
Die
Sie r
Und
Am
Varus
(Also
Hoch
Mit
Und
Mit
An d
(Also
Brech
Jense
Berei
Und
Soll
Die
Lu
Schon
Her
Ihm
Mir
Daß
Und
Das
Daß
Uns
Und
Der
Wird
Lu
Her
Weit
Ms
Von
Mar

Gründe von zwingender Gewalt bestimmten mich,
 Die Truppen länger nicht mehr abzulehnen.
 Sie rücken morgen in Egeruska ein,
 Und werden in drei Tagen schon
 Am Weserstrom ins Angesicht ihm sehn.
 Varus will schon am Idus des Augusti
 (Also am Tag nach unserm
 Hochheil'gen Normentag, das merk dir wohl),
 Mit seinem Römerheer die Weser überschiffen,
 Und Hermann wird, auf einen Marsch,
 Mit dem Egeruskerheer zu gleichem Zweck ihm folgen.

lebe,

wirst du,

er,

An dem Trauentag, Luitgar,
 (Also am Tag vor unserm Normentag)
 Brech' ich von Teutoburg mit meinen Scharen auf.
 Jenseits der Weser wollen wir
 Vereint auf Marbods Haufen plötzlich fallen;
 Und wenn wir ihn erdrückt (wie kaum zu zweifeln steht),
 Soll mir, nach dem Versprechen Augusti,
 Die Oberherrschaft in Germanien werden.

Luitgar. Ich fass', o Herr, dich und bewundre.
 Schon im voraus, was noch erfolgen wird.

:

en Dold,

en,

Hermann. Ich weiß inzwischen, daß Augustus sonst
 Ihn mit der Herrschaft von Germanien geschmeichelt.
 Mir ist von guter Hand bekannt,
 Daß Varus heimlich ihn mit Geld
 Und Waffen selbst versehen, mich aus dem Feld zu schlagen.
 Das Schicksal Deutschlands lehrt nur allzu deutlich mich,
 Daß Augusti letzte Absicht sei,
 Uns beide, mich wie ihn, zugrund zu richten,
 Und wenn er, Marbod, wird vernichtet sein,
 Der Suebenvürst, so fühl' ich lebhaft,
 Wird an Arminius die Reihe kommen.

Luitgar. Du kennst, ich seh', die Zeit, wie wenige.
 Herm. Da ich nun — soll ich einen Oberherrn erkennen,
 Weit lieber einem Deutschen mich,
 Als einem Römer unterwerfen will:
 Von allen Fürsten Deutschlands aber ihm,
 Marbod, um seiner Macht und seines Edelmutts,

Der Thron am unzweideutigsten gebührt:
So unterwerf' ich mich hiermit demselben,
Als meinem Herrn und hohen König,
Und zahl' ihm den Tribut, Luitogar, den er
Durch einen Herold jüngst mir abgefordert.

Luitgar (betreten).

Wie, mein erlauchter Herr! Hörst' ich auch recht?
Du unterwirfst —? Ich bitte dich, mein Vater!

(Eginhardt winkt ihm ehrfurchtsvoll zu schweigen.)

Hermann. Dagegen, hoff' ich, übernimmt nun er,
Als Deutschlands Oberherrscher, die Verpflichtung,
Das Vaterland von dem Tyrannenvolk zu säubern.
Er wird dem Römeradler länger nicht

Um einen Tag, steht es in seiner Macht,
Auf Hermanns, seines Knechts, Gesilden dulden.

Und da der Augenblick sich eben günstig zeigt,
Den Varus, eh' der Mond noch wechselte,
Das Grab in dem Cheruskerland zu graben,
So wag' ich es sogleich, dazu

In Ehrfurcht ihm den Kriegsplan vorzulegen.

Eginhardt. Jetzt merk' wohl auf, Luitogar,
Und laß kein Wort Arminius' dir entschlüpfen.

Luitgar. Mein Vater! Meine Brust ist Erz
Und ein Demantengriffel seine Rede!

Hermann. Der Plan ist einfach und begreift sich leicht.
Varus kommt in der Nacht der düsteren Alraunen
Im Teutoburger Walde an,

Der zwischen mir liegt und der Weser Strom.
Er denkt am folgenden, dem Tag der letzten Mornen,
Des Stroms Gestade völlig zu erreichen,

Um an dem Idus des August
Mit seinem Heer darüberhin zu gehn.

Nun aber überschiffst am Tag schon der Alraunen
Marbod der Weser Strom und rückt

Ihm bis zum Wald von Teutoburg entgegen.

Am gleichen Tag brech' ich, dem Heer des Varus folgend,
Aus meinem Lager auf und rücke
Von hinten ihm zu diesem Walde nach.

Wenn
Des V
Ist ihm
Dem r
Von hi
Erdrück
Und fei
Als die
Die vo
Die T

— Ich
Luitg

Sieh, r
Sie we
Sieg!

Herr
Er, M
Nach f
Nimm

An den
Als w

Und st
Ihm a
Nach t

— Da
Luitg
Herr

Begeg
Und h
— W

Egin
Herr
Luitg

Nichts
Laß d
Herr
Auf d
Als h

Wenn nun der Tag der Nornen purpurn
Des Varus Zelt bescheint, so siehst du, Freund Luitgar,
Ist ihm der Lebensfaden schon durchschnitten.

Denn nun fällt Marbod ihn von vorn,
Von hinten ich ihn grimmig an,
Erdrückt wird er von unsrer Doppelmacht:

Und keine andre Sorge bleibt uns,
Als die nur, eine Handvoll Römer zu verschonen,
Die von dem Fall der übrigen
Die Todespost an den Augustus bringen.

— Ich denk', der Plan ist gut. Was meinst du, Luitgar?

Luitgar. O Hermann! Woban hat ihn selbst dir zugesüßert!
Sieh, wenn du den Cheruskern ihn wirst nennen,
Sie werden, was sie immer tun,
Sieg! vor dem ersten Keulenschlag schon rufen!

Hermann. Wohl! In dem Vertrauen jetzt, das ich hege,

Er, Marbod auch, werd' diesen Plan
Nach seiner höh'ren Weisheit billigen,
Nimmt er für mich die Kraft nun des Gesetzes an.
An dem Traumentag rück' ich nunmehr so fehllos,
Als wär' es sein Gebot, aus meinem Lager aus
Und steh' am Nornentag vorm Teutoburger Wald.
Ihm aber — überlass' ich es in Ehrfurcht,
Nach dem Entwurf das Seinige zu tun.

— Hast du verstanden?

Luitgar. Wohl, mein erlauchter Herr.

Hermann. Sobald wir über Varus' Leiche uns
Begegnet — beug' ich ein Knie vor ihm
Und harre seines weiteren Befehls.

— Weißt du noch sonst was, Eginhardt?

Eginhardt. Nichts, mein Gebieter.

Hermann. Oder du, Luitgar?

Luitgar (zögernd).

Nichts, mindestens das von Bedeutung wäre. —

Laß deiner Weisheit mich ganz unterwerfen.

Herm. Nun? Sag's nur dreist heraus, du siehst so starr

Auf diese kleine Rolle nieder,
Als hätt'st du nicht das Herz, sie zu ergreifen.

Kuitgar. Mein Fürst, die Wahrheit dir zu sagen,
Die Möglichkeit, daß mich ein Unfall träf', erschreckt mich.
Laß uns in keinem Stück der Günst des Glücks vertraun.
Bergönne mir, ich bitte dich,
Zwei Freund' ins Lager Marbods mitzunehmen,
Damit, wenn mir Verhinderung käme,
Ein andrer und ein Dritter noch
Das Blatt in seine Hände bringen kann.

Herm. Nichts, nichts, Kuitgar! Welch ein Wort entfiel dir?
Wer wollte die gewalt'gen Götter
Also versuchen?! Meinst du, es ließe
Das große Werk sich ohne sie vollziehen?
Als ob ihr Blitz drei Boten minder,
Als einen einzelnen zerschmetter'n könnte!
Du gehst allein; und triffst du mit der Botschaft
Zu spät bei Marbod oder gar nicht ein:
Sei's! mein Geschick ist's, das ich tragen werde.

Kuitgar. Gib mir die Botschaft! Nur der Tod verhindert,
Daß er sie morgen in den Händen hält.

Herm. Komm. So gebrauch't ich dich. Hier ist die Rolle,
Und Dolch und Rinder händ'ge ich dir ein. (Alle ab.)

Dritter Aufzug.

Platz vor einem Hügel, auf welchem das Zelt
Hermanns steht.

Zur Seite eine Eiche, unter welcher ein großes Polster liegt, mit
prächtigen Tigerfellen überdeckt. Im Hintergrunde steht man die Woh-
nungen der Horde.

Erster Auftritt.

Hermann, Eginhardt, zwei Älteste der Horde und andere stehen vor
dem Zelt und schauen in die Ferne.

Hermann. Das ist Thuisikon, was jetzt Feuer griff?
Erster Ältester. Bergib mir, Hertzogon.

Hermann. Ja, dort zur Linken;
Der Ort, der brannte längst; zur Rechten, mein' ich.